



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

16 (11.1.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139561)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag W. 1.48 pro Quartal.
Einzel-Nummer 3 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 318

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 16.

Dienstag, 11. Januar 1910.

(Abendblatt.)

Deutsch-englischer Wettbewerb in Südamerika.

Wir haben leithin den Mut anerkannt, mit dem der frühere argentinische Minister des Auswärtigen, Dr. Zeballos, in der deutschfeindlichen „Times“ dem Gerede von der „deutschen Gefahr“ für Südamerika entgegengetreten ist. Mit noch größerem Mute hält er, ebenfalls in der „Times“, den Engländern ihre Fehler vor, durch die sie bei dem wirtschaftlichen Wettbewerb mit Deutschland in das Hintertreffen geraten sind.

Mit einer gewissen Ironie, ja fast mit Verachtung, zieht Dr. Zeballos gegen das unmännliche Alarm- und Angstgeschrei der englischen Presse über den wirtschaftlichen Vormarsch Deutschlands los. Er meint, daß man, statt zu schreien, besser daran täte, die Gründe des englischen Rückschritts zu studieren und dann die Mittel dazu zu befechtigen. Um den Engländern dieses Studium zu erleichtern, führt er selbst die Beobachtungen an, die er über das Verhalten der englischen Kaufleute im Ausland hat machen können. Es kommt dabei freilich kein für die Engländer sehr schmeichelhaftes Bild heraus. Zeballos sagt: „Die englischen Kaufleute im Auslande leben behaglich und teuer und warten ab, daß das Geschäft zu ihnen kommen soll. Ein Teil ihrer Zeit wird in Klubs oder mit Besuchen von Freunden auf dem Lande hingebracht. So dann genießen sie ausgiebig den „Wochenschluß“, der jetzt noch länger ausgedehnt ist, als er es früher war. Sie unterbrechen niemals ihre Vergnügen, um ans Geschäft zu denken. Ferner zeigt sich England in industrieller Hinsicht konservativ, während seine Rivalen rasche vorwärtschreiten. Es erhebt den Anspruch, seinen Abnehmern in der ganzen Welt die alten englischen Methoden und den englischen Geschmack aufzuzwingen, und es kommt so in die Hinterhand gegenüber seinen Gegnern. Der wirtschaftliche Wettbewerb heutzutage ist das Produkt statischer Energie und rascher Intelligenz. England aber weigert sich mit einer gewissen Würstlichkeit, diese Methoden anzunehmen. Selbst in der Schiffahrt und im Schiffbau hat sich bereits, wie ich von hervorragenden argentinischen Seemannsgelehrten gehört habe, Deutschland in moderner Hinsicht England überlegen gezeigt. Die schönen englischen Schiffe fahren noch immer gemütlich in 22 Tagen zwischen der englischen Pforte und Buenos-Aires, genau so, wie sie es vor 20 Jahren getan haben. Deutsche und italienische Schiffe legen die Strecke in 15 Tagen zurück, und sie werden es sogar noch so weit bringen, es in 12 Tagen tun zu können.“

Dazu kommt, daß die englischen Kaufleute in fremden Ländern isoliert von der Gesellschaft des betreffenden Landes leben, und daß sie nur miteinander verkehren. Sie verbinden sich nicht mit den eingeborenen Familien und bleiben sozial und wirtschaftlich vereinsamt. Sie sondern sich ab, wie es nur die ältesten Aristokraten tun können, obwohl doch die englischen Kaufleute in der Regel dem unteren Mittelstande entstammen!“

Nach dieser scharfen, aber gerechten Charakterisierung der englischen Kaufleute im Auslande stellt Zeballos einen Vergleich zwischen ihnen und ihren deutschen, amerikanischen und italienischen Kollegen an, die sich ganz anders verhalten. Er sagt: „Die Amerikaner, die Deutschen, die Italiener und andere senden ihre energiegelassen und geschicktesten jungen Leute ins

Ausland, um die geschäftlichen Beziehungen zu fördern. Diese Leute sind für das kaufmännische Leben auf ihren wundervollen technischen und kaufmännischen Schulen sorgfältig vorgebildet; sie leben gut, aber einfach; sie besuchen nicht fortwährend Freunde auf dem Lande, und sie widmen sich dem Sport nur am Sonntag. Sie beginnen frühmorgens mit der Arbeit und arbeiten bis abends durch, und wenn es sein muß, so arbeiten sie auch am Sonntag. Sie scheinen das Sprichwort: „time is money“ besser zu würdigen, als es die Nation tut, von der das Sprichwort stammt. Sie freuen sich nicht nur mit der einheimischen Bevölkerung ihrer neuen Heimat an, sondern sie heiraten auch in gute Familien hinein und bekommen dadurch wertvollen Familienanschluss. Geschmack, Bedürfnisse und Ansprüche ihrer fremden Abnehmer werden liebevoll berücksichtigt und erfüllt, mögen sie selbst auch einen anderen Geschmack haben. Diese Leute lassen es sich auch nicht verbieten, die Sprache des fremden Landes zu erlernen und zu sprechen, und die Handelsstatistik zeigt den Erfolg all dieser Bemühungen.“

Zeballos schließt diese gründliche und schonungslose Kritik, die er den Engländern erteilt, mit den Worten: „Diese Betrachtungen sollten jedem guten Engländer die Heilmittel und den neuen Weg anzeigen.“ Die Südamerika-Nummer der „Times“ selbst, in der sich der Artikel befindet, spricht dafür, daß man sich diesen Betrachtungen in England doch nicht mehr ganz verschließt. Denn die Nummer ist, wie die „Times“ ausdrücklich hervorhebt, zu dem Zweck geschaffen worden, die Beziehungen zwischen England und den südamerikanischen Staaten wieder zu befestigen. Das Blatt hebt hervor, daß, nachdem England in früheren Zeiten den Außenhandel Südamerikas überhaupt erst geschaffen und darin ein Monopol besessen hätte, es aufs tiefste zu bedauern wäre, wenn England an der nördlichen Küste gestatten wollte, zu erlernen, was es selbst gelernt habe. Es verdient wohl Beachtung, daß die Südamerika-Nummere auch in spanischer und portugiesischer Sprache erschienen ist, um den Südamerikanern das Studium der Nummer zu erleichtern. Bisher haben die Engländer kaltblütig die Forderung erhoben, daß der Ausländer eben die englische Sprache zu verstehen habe. Das Verhalten der „Times“ bedeutet einen Bruch mit dieser von Zeballos gezeigten, hochmütigen Tradition. Nach dem bekannten Sprichwort: „Es ist nur der erste Schritt, der Mühe macht“, ist zu erwarten, daß die Engländer, speziell in publizistischer Hinsicht, auf dem von der „Times“ gewiesenen Wege fortschreiten werden. Es wird notwendig sein, diese englischen Bemühungen sorgfältig zu verfolgen und auch unsere eigenen Anstrengungen zu machen, um nicht das gewonnene Terrain wieder zu verlieren. Besonders auch in publizistischer Hinsicht werden von uns aus Anstrengungen zu machen sein, denn die „Times“ hat richtig erkannt, daß die Presse das beste Mittel ist, um engere Beziehungen zu fremden Ländern herzustellen.“

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 11. Januar 1910

Kaiser Wilhelm und die Franzosen.

Wie aus Paris gemeldet wird, erzählt die bekannte satirische Wochenschrift „Cri de Paris“, die häufig ihre etwas sensa-

tionell zugespitzten Mitteilungen aus guter Quelle schöpft, folgende Geschichte:

„Auf der Arafuogewerkschaft im Louvre im Jahre 1904 gewährte Kaiser Wilhelm dem Baron von Jählen und dem Marquis de Chasseloup-Laubat einen besonders gnädigen Empfang. Prinz Heinrich war zugegen, beglückwünschte die Franzosen zu ihrem Erfolg und sagte: „Meine Herren! Es wird mir eine Freude sein, Ihnen Ihren Besuch zu erwidern. Mit Erlaubnis des Kaisers will ich gern nächstes Jahr Ihrer Weltfahrt in der Arafuogewerkschaft, wenn Sie mich dazu einladen.“ Dabei sah er seinen kaiserlichen Bruder an, der sich damit begnügte, zu lächeln und zu nicken. Nach dem Empfang sagte der Herzog von Rohan zum Marquis Chasseloup-Laubat: „Der Prinz hat offenbar nur mit Ermächtigung des Kaisers gesprochen. Wenn Sie also den Prinzen einladen, wird der Kaiser sicher sehr zufrieden sein, und Sie werden zur Wertschätzung der Freundschaft zwischen beiden Völkern viel beigetragen haben.“ Kaum nach Paris zurückgekehrt, besuchten die beiden Herren sich, zum Minister Delcassé zu gehen und ihm den Wunsch des Prinzen Heinrich mitzutheilen. Delcassé schien nicht ernst zu sein und sagte: „Sie können tun, was Sie wollen. Ich habe Ihnen weder einen Rat noch eine Meinung zu geben. Die Arafuogewerkschaften sind nicht unglücklich. Der Automobilklub ist eine Privatgesellschaft. Sie können einladen, wenn Sie wollen, und Prinz Heinrich kann, wie jeder Privatmann, Ihre Einladung annehmen. Die Regierung geht das gar nichts an.“ Der Marquis Chasseloup-Laubat erwiderte: „Der Prinz ist der Bruder des Kaisers. Er kommt als sein amtlicher Vertreter nach Frankreich. Die Regierung kann gegen einen Besuch nicht gleichgültig bleiben, die sehr ernste Folgen haben kann. Denken Sie an die feindlichen Kundgebungen, die vorzukommen können, an die zu treffenden Vorkehrungen, an die vorherzusiehenden politischen Folgen. Wir übernehmen nur mit Ihrer ausdrücklichen Zustimmung die Verantwortung für diese Einladung.“ Delcassé blieb trotzdem dabei, daß ihn die Sache nichts angehe, worauf der Marquis bemerkte: „Gut, dann werden wir die Angelegenheit an die Öffentlichkeit bringen und unsere Unterredung mit dem Prinzen Heinrich und mit Ihnen bekannt machen.“ Das verlegte Delcassé nun doch in Aufregung und er versprach, den Kaiser mit der Sache zu besprechen. Einen Monat lang hörte der Marquis nichts mehr davon. Da begegnete er eines Tages auf dem Schloßboden dem ihm befreundeten Minister Etienne und fragte ihn: „Nun, was haben Sie über die Einladung des Prinzen Heinrich beschlossen?“ Etienne wußte von nichts, und als ihm Chasseloup-Laubat erzählte, worum es sich handelte, erklärte der Minister, Delcassé habe dem Kaiser nicht ein Wort von der Sache gesagt. Der Marquis besah die Automobilklub mit der Frage, der Ausbruch hervorzuheben, der bekannte Journalist und Patriotenführer Sandvoet schrieb, wie es hieß, auf Anregung des Marquis de Lion, für ein nationalpolitisches Tagesblatt einen äußerst heftigen Artikel gegen den Besuch des Prinzen Heinrich und die Einladung unterließ. Prinz Heinrich, schließt der „Cri de Paris“ seine Erzählung, kam nicht nach Frankreich, aber Kaiser Wilhelm ging nach Tanger.“

Wenn auch die in der letzten Zeile erwähnten beiden Ereignisse zweifellos nicht in dem Zusammenhang stehen, in dem sie der „Cri de Paris“ sieht, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Information einen guten Kern von Wahrscheinlichkeit hat. Und jedenfalls stimmt das hier geschilderte Verhalten des ehemaligen Ministers Delcassé ganz und gar zu der sonstigen Politik dieses Staatsmannes, die die Franzosen selbst schon lange als eine recht kurzfristige erkannt haben.

Die Bischöfe und die Lehrerbewegung.

Aus katholischen Lehrkreisen wird der „Straßb. Post“ geschrieben:

„Jungen höher von dem Namen Brucins. Das ist bekanntlich, aber schimmer ist es, daß dieser Fall nicht vereinzelt dasteht. Wir wollen hoffen, daß mit dem Uebergreifen der neuen Kunstideen auf die amtlichen Kreise, dieser Zustand sich bessert. Bei der Jugend Brucins ist anzunehmen, daß er diesen Sieg unserer Sache noch erlebt, und auch einmal größere und größte Anzeichen zur Ausföhrung erhält. — Ueber Brucins persönliche Note heißt es dann: Dem Künstler Brucins ist es augenscheinlich sehr ernst mit seiner Kunst (ich darf verraten, daß er das Leben seiner Aufsicht, die Normengebung, die Farben, die Darstellung haben einen ersten Rang. Die Technik dominiert, die gedanklichen Farben-akkorde herrschen vor. Ein Zug zum Monumentalen, der in der Weisheit des Künstlers begründet erscheint, beeinflusst selbst das Detail. Wir möchten glauben, daß ihn dieser Zug weniger befähigt, keine irrtümlichen Wirkungen, im Sinne der anheimelnden freundlichen Gemüthlichkeit zu schaffen, und wenigstens ist nicht derartige von ihm bekannt. Seine Interieurs geben immer auf große Wirkungen aus. Eine seltene Ausgeglichenheit zwischen Außen- und Innenkunst spricht von einer logischen Konsequenz, die nur das Einseitige, Ganze von vornherein als Zielpunkt duldet. Was führt in allem den denkenden Künstler. Die Symbolik seiner Denkmäler ist tief durchdacht und folgerichtig durchgeführt. Und daß er das Ornament auf die „Konkretion“ konzentriert und bewußt mit Kontrollwirkungen arbeitet, ist das Resultat logischen Nachdenkens. Ferner dokumentiert sich das des Künstlers Wille, die Schwere der Malerei und Plastik als Helferinnen der Architektur zum Aufbau eines einheitlichen Kunstwertes heranzuziehen. Brucins ist vielseitig begabt, er vereint in sich die Anlagen eines Malers und Bildhauers mit denen des Technikers und Architekten. Auch wissenschaftliches Empfinden glaube ich aus seinen Werken herauszu — hören, ich nehme den Vorklang seiner Vorrede, den menschlichen Maß seiner Linien, seinen Formensystemen wie eine Symphonie in mich auf. Bru-

Genilleton.

Herr Architekt W. Brucins in Charlottenburg, ein Sohn unserer Stadt, von dem wir schon wiederholt berichtet, ist mit noch 3 Kollegen zu einem engeren Wettbewerb, vorerst zur Anfertigung eines Entwurfs, zum Bau eines Rathhauses von der Stadt Herne in Westfalen aufgefördert worden. Weiter wird uns mitgeteilt, daß Herr Brucins sich an dem Wettbewerb um das Großherzog Friedrich Denkmal nicht beteiligen konnte. Einmal, da die ihm als Mitarbeiter geeigneten erscheinenden badischen Bildhauer es mit der Begründung ablehnten an dem Wettbewerb sich zu beteiligen, da Prof. Bruno Schmitz ja doch den Auftrag erhalten würde.“ Das andere mal lassen die Bestimmungen des Ausschreibens nicht zu, daß er sich mit einem seiner langjährigen Mitarbeiter zur Einreichung eines Modells entschließen konnte, da die Herden weder in Baden anständig noch geboren sind, und den wiederholten Vorstellungen, die Bestimmungen als erfüllt ansehen zu wollen, sofern einer der beiden Künstler einer gemeinsam eingereichten Arbeit, in Baden anständig oder geboren ist“ konnte nicht Folge gegeben werden. Das Organ des Bundes deutscher Architekten „Das Werk“, bringt im 14. Heft des letzten Jahrganges Illustrationen einiger Arbeiten Brucins, die von seinem hervorragendem Schaffen Zeugnis ablegen. Max Wogensube schreibt dazu u. a.: Wilhelm Brucins ist ein Jungdeutschlicher, ein Anhänger der modernen Richtung in der Baukunst. Nicht Führer, — aber auch nicht Schüler. — Einer von den vielen Vorzüglichen, die wir mit Stolz zu den unseren rechnen dürfen. In Mannheim wurde Brucins 1873 geboren, in den Beginn der neuen Zeit hinein, einem alten Geschlecht von Bauwännern. Der Vater wußte, was praktische Arbeit für den

Architekten bedeutet, deshalb ließ er den Sohn nacheinander die Gewerkschule, die Baugewerkschule und die Hochschule besuchen und zwischendurch die Baugewerke als Maurer und Steinmetz praktisch erlernen. Mit dieser Vorbildung wurde der junge Architekt schon alsbald prädestiniert für unsere neue Richtung. Er machte dann Studienreisen nach Italien, Österreich, in der Schweiz, Deutschland, kam auch später nach Amerika, arbeitete bei Meistern wie Thiersch, Ohmann in Wien, Bruno Schmitz, und wandte sich doch schließlich von allen ab und ging seine eigenen Wege, weil er fühlte, daß das Neue nicht von den Meistern gelehrt werden konnte, die noch mit der alten Kunstübung groß geworden waren. Und nach einer Auslassung über Wettbewerbe, die so viel wertvolle Arbeit ungenutzt liegen lassen, heißt es: Der Vorwurf der vergeblichen Arbeit wird aber am besten widerlegt durch unsern Brucins. Von all seinen gewonnenen Wettbewerben hat er noch nicht ein Projekt wirklich ausgeführt, und doch ist er durch sie bekannt geworden, denn alle Arbeiten weisen eine solche Qualität auf, daß Hochblätter und Architekturansstellungen nicht zögerten, sie anzunehmen und als wertvolle Arbeiten der größeren Öffentlichkeit zu übermitteln. So sind Brucins Entwürfe für die Mannheimer Festhalle (2. Preis), für die Altstadt Bremen (angekauft), Stadthaus Bremen, für Rathhaus in Rougen (1. Preis), für den Bahnhof in Darmstadt (3. Preis), für eine technische Hochschule in Buenos-Aires (zusammen mit Ernst Reisch), für den Leipziger Bahnhof, für den Zoologischen Garten in Berlin, Lutherkirche in Chemnitz, Kirche in Bornum-Wuppertal, ferner für die Bismarckhäuser der deutschen Studenten, das Kaiserdenkmal und Viktoria-Denkmal in Berlin, Kriegerdenkmal in Danzig, Reformationsdenkmal in Genz und noch manche andere Entwürfe vielfach abgebildet und aufgestellt worden und haben eine günstige Aufnahme gefunden. Zur selbständigen Ausföhrung kam Brucins jedoch in keinem dieser Fälle, nur Landhäuser, Geschäftsbau und bürgerliche Wohnhäuser nebst Innenausstattungen

Seit Erscheinen der bischöflichen Festschrift an die katholischen Lehrer des Bistums Straßburg habe ich etwa 120 katholische Lehrer einzeln darüber befragt, was sie über das Schreiben des Bischofs und über den Rigoristischen Artikel denken. Die mir zuteil gewordenen Antworten klangen sehr übereinstimmend. Überall hatte das Handschreiben des Bischofs ein gereiztes Befremden hervorgerufen. Lehrer, die als streng katholisch bekannt sind, und die bis vor kurzem überzogene Lehren des katholischen Lehrervereins gewiesen sind, waren vollständig von diesem Gefühl beherrscht. Keiner konnte begreifen, wie der hochwürdige Herr Bischof sich dazu hatte begeben können, seinen Namen dazu herzugeben, die Rigoristischen Ausführungen gleichsam zu seiner eigenen Ansicht zu erheben. In viele Sprachen ihren Zweifel darüber aus, ob der Herr Bischof jenen „Streifereien“ und „Schlappengesichtern“ Artikel überhaupt wohl gelesen habe oder ob die Sache nicht vielmehr in aller Eile der Öffentlichkeit übergeben worden sei, da die Zeit sehr drängte. Nebenfalls aber mag sein katholischer Lehrer glauben, daß der Herr Bischof den höchsten Artikel vor dem Druck gesehen oder von seinem Inhalt und seiner Form Kenntnis genommen hätte. Man ist der Überzeugung, daß der Bischof das Gegenteil von dem erreicht hat, was er hat erreichen wollen; denn der Rigoristische Artikel hat manchen Lehrer, der die Aufstufungsbewegung bis dahin nur haben Herzens mitgemacht hatte, auch innerlich zum Anhänger des westlichen Lehrervereins gemacht. Die katholischen Lehrer können auch ebensolche nicht begreifen, wie man zu dem Artikel: „Die Religion ist in Gefahr! Die Religion soll zur Schule hinausgeworfen werden!“ und was dergleichen Sätze mehr ist, kommen kann. Es liegt ja gar nicht in der Macht der Lehrerschaft, an dem Lehr- und Stundenplan der Volksschule irgend etwas zu ändern. Welche Pläne werden von der Kultusbehörde aufgestellt, und auch der neue Normallehrplan wird dafür sorgen, daß die Religion in der Volksschule nicht zu kurz kommt. Der Lehrer hat auch in diesem Fall ganz einfach und ganz selbstverständlich seiner Pflicht nachzukommen, und seine Schule wird in diesem Fall, das fünf Stunden wöchentlich in Anspruch nimmt, in der Regel noch weit strenger kontrolliert als in den übrigen Fächern, da Religionsunterricht das erste Hauptfach in der Volksschule ist, und ein jeder Lehrer hätte schwere Strafen zu erwarten, wenn er sich in diesem Punkte bei seinem Unterricht irgendwelche Veränderungen zu Schulden kommen ließe. Der Deutsche Lehrerverein hat es also nicht in der Hand, die Religion aus der Schule hinauszuwerfen, er hat es auch nicht in der Hand, die Ansichten eines Lehrers im Punkte Religion zu ändern; denn er würde ein richtiges „Wahlschweigerecht“ sein (um im Rigoristischen Stile zu sprechen), der sich durch einen Verein von seiner persönlichen Überzeugung abtrennen ließe. Wer so wenig Charakterfestigkeit besitzt, der ist überhaupt nicht würdig, dem Deutschen Lehrerverein anzugehören; denn dieser braucht Charaktere, und nicht Leute, die sich am Gängelbande überall hinführen lassen, wo man sie gerade hindrücken will.

Zur Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten

schreibt die „Königsberger Allgemeine Zeitung“:
In einem Bericht, den der Reichstagsabg. Dr. Stresemann in der Stadt Eberswalde seines Wahlkreises erstattete, erwähnte er auch die Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten und erwähnte, daß allem Anschein nach die verbündeten Regierungen gegenüber dieser Forderung eine ablehnende Haltung einnehmen. So sei vor kurzem ein Artikel durch die Presse gegangen, welchen man in unterrichteten Kreisen auf die Regierung zurückführe, und in welchem der Eindruck zu erwecken gesucht worden wäre, als wenn die Forderung der Pensionsversicherung der Privatbeamten durchaus nicht von allen Privatbeamten erhoben würde. Auch in den Kreisen der Fraktionen des Reichstages rechne man damit, daß der Staatssekretär Delbrück bei der Beratung der eingegangenen Interpellationen sich ablehnend verhalten oder zum mindesten darauf hinweisen würde, daß für die Regierung die Frage der genannten Versicherung erst nach Erledigung des Gesetzes über die Reichsversicherungsordnung diskutabel sei. Dr. Stresemann betonte gegenüber dieser Haltung, daß die nationalliberale Partei nicht daran dachte, ihre klare Haltung zu dieser Frage irgendwie zu modifizieren, und so wohl im Reichstoge wie auch in den Einzelkammern mit aller Entschiedenheit darauf bringen würde, daß die Regierung den durch die letzte Denkschrift gewissermaßen schon in Aussicht gestellten Gesetzentwurf über diese Frage tatsächlich einbrächte. Hier noch darf man wohl die Beratung der Interpellation Wasserhoff über die Frage der Pensionsversicherung mit großem Interesse entgegensehen.

Nochmals der Toast auf „den Tag“.

Vor einiger Zeit las ich die „Daily Mail“ ihren Lesern die Mär auf, daß bei festlichen Anlässen auf deutschen Schiffen stets auf den „Tag der Abrechnung mit England“ getrunken würde. Prinz Heinrich hatte damals sofort diese unwahre Behauptung als Erfindung gebrandmarkt. Da sie trotzdem noch hier und da Glauben fand, wandte sich ein Herr G. Weiß aus London in dieser Angelegenheit an den deutschen Kaiser. Darauf erhielt er folgenden Brief vom Reichsmarineamt:

reins Wankstöße quillt schier unerschöpflich. Er scheint sehr leicht zu arbeiten und muß wohl nur immer zurückkommen, hat zusammenzufassen. Dieses reiche Empfindungsleben scheint ihm monomachal durch die Grenzen der Baukunst gebannt. Er wird dann zum reinen Bildhauer, dessen Kunst das tote Material frei von Erzwungen über Stoffe und Zeit zu gestalten und Formen der Phantasie belebt. Aber wiederum ist Brunen viel zu sehr Techniker, und als solcher in den Geleisen der Staat groß geworden, als daß er Unmögliches vom Material verlangt. Als Techniker bleibt er immer streng bei der Sachlichkeit, die zu seiner Ybe von der Logik des Aufbaues gehört. Unbeschreiblich ist die Art, wie er alle Werte, der Geist und des Bar. Es vor allem, ohne nachzugeben, wieder zu neuem Leben erweckt. Er versteht es, einem Wahn aus dem alten Klang der mittelalterlichen Städte zu geben, ohne daß ein Kritikus es etwa in das Schema der deutschen Renaissance „um 1600“ einreihen dürfte. Sollen wir nun unsere Beobachtungen an seinen Werken in einzelnen nachweisen? Wer es nicht selbst sieht, der würde es auch dann nicht begreifen. Laß den kleinen Jüger sich das große Bild zusammen. Ich glaube, wohl jeder empfindet, daß hier ein Künstler zu uns spricht, der — nehm alles nur in allem — deutsch ist, deutsch im Empfinden und deutsch im Denken. Sinnierend bis zum Problematischen. Hier, kraftvoll, stark und genüßreich. Einer, der mit betreten ist, die Ybe der neuen Kunst in deutschen Händen populär zu machen.

Buntes Feuilleton.

Zur Geschichte des Zeitungswesens in Waben. Durch kaiserlichen Beschluß vom 18. Oktober 1810 wurde bestimmt, daß vom 1. Januar 1811 ab unter dem Titel „Großherzoglich Badische Staatszeitung“ ein neues politisches Blatt erscheinen sollte und zwar als einzige Landeszeitung des Großherzogtums. Diese Anzeiger aus jener Zeit, die im „Courrier de Strasbourg“ fanden, gibt uns interessante Aufschlüsse über diese Zeitung sowohl

„Der Schreiben vom 10. Dezember an Seine Majestät den Kaiser ist uns zur Verantwortung überwiesen worden. Ihre rühmlichen Absicht, die antideutschen und ängstlichen Behauptungen der „Daily Mail“ zu bekämpfen, ist hier mit Interesse zur Kenntnis genommen worden. Obwohl die ganz erfundene Geschichte von dem Toast der deutschen Marineoffiziere auf „den Tag“ schon ihre verdienstvolle Wandlung seitens der britischen Presse erhalten hat, wollen wir doch auf Ihren Wunsch hin betätigen, daß diese Meldung nicht nur jeder Begründung entbehrt, sondern daß auch keine Tatsache irgendwie besteht, die als Grundlage für diese falsche Meldung hätte dienen können. Die deutschen Seeoffiziere, die die höchste Achtung für ihre britischen Kameraden hegen und eine ebenbürtige Meinung von ihren Fähigkeiten haben und die einen Krieg zwischen England und Deutschland als eine große Katastrophe betrachten würden, müssen einen Toast dieser Art für eine Privillität halten. Außerdem würde die gute Erziehung jeden deutschen Marineoffizier veranlassen, ein solch absurdes Tan als eine große Unschicklichkeit zu betrachten, die zu begeben ihm sein Selbstgefühl unbedingt verbieten würde. Abgesehen sind die deutschen Offiziere überzeugt, daß ihre britischen Kameraden auch nicht im geringsten an die Möglichkeit geglaubt haben, daß dieser Toast irgendwas ein Wortchen Bösheit enthalten könne.“

Unterzeichnet ist dieser Brief von dem Fregattenkapitän Hollweg, dem Vortande im Nachrichtenbureau des Marineamts.

deutsches Reich.

— Das Bundesorgan und die Sozialdemokratie. Der Korrespondent für Deutschlands „Ausdrucker“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer folgende Briefkastennotiz: „Zeiger Anonymus in Dresden: Auf solche Schwärze wie Sie kann die Sozialdemokratie stolz sein.“ Am die Colloquium handelt es sich bei dieser Unterhaltung ohne Zweifel nicht!

— Zum Reichstagsgegentouri. Gestern fand in Berlin eine von der Deutschen Tiefbohr-Alliengeseilschaft (welche der Eißbaragruppe nahe steht), ferner von der Gewerkschaft Deutscher Kaiser die unter Leitung des Herrn Reichssekretärs August Thyllen in Wilhelmshafen steht, sowie den Gesellschaften Wolfsglück, Amalie und Hannover-Thüringen einberufene Versammlung statt, welche gegen das kommende Reichstagsgegentour Stellung nehmen sollte. Nach längeren Ausführungen des die Versammlung leitenden Herrn Dr. Busch (Essen) und des Referenten Justizrats Zeit-Simon wurde folgende Entschlieung angenommen: Die Versammlung erachtet ein Eingreifen der Regierung nur für den Fall und insofern für gerechtfertigt, als die Auslieferung der deutschen Kolonialinteressen an das Ausland in anderer Weise nicht geregelt werden könne. Der verfassungskonforme Entwurf eines Kolonialgesetzes erscheint aber auf alle Fälle unannehmbar, weil wohl ererbene Rechte ohne angemessene Entschädigung verlegt würden, und überdies der Entwurf zur Erreichung seiner Ziele ungeeignet ist.

Badische Politik.

* Thiengen (M. Freiburg), 10. Jan. Hier wurde gestern ein liberaler Ortsverein gegründet, dem sofort 40 Mitglieder beitraten.

Die Jungliberalen und die politischen Parteien.

□ Schwellingen, 10. Jan. Heute abend fand im Saale zum „Erdringen“ eine von der nationalliberalen Partei und vom jungliberalen Verein einberufene Versammlung statt, in welcher der Generalsekretär der nat-lib. Partei Bodens, Herr Gerichtsdirektor Thobede-Karlruhe über die Jungliberalen und die politischen Parteien sprach. Herr Kaufmann Heinkel, Vorstand der Jungliberalen, leitete die Versammlung. Redner Thobede betonte zunächst die Notwendigkeit einer energischen politischen Betätigung. Die nationalliberale Partei müsse sich wie der neugegründete Bund die Aufgabe stellen, zu arbeiten, sich durchzusetzen. Insbesondere muß auch außerhalb der Wahlen Tätigkeit mit den Wählern genommen werden. Die nat-lib. Partei darf nicht davor scheuen, daß sie sich nicht nur national, sondern auch liberal nennt. Insbesondere sind junge Elemente für die Partei zu organisieren. Der Jungliberalismus hat in Baden seinen Fuß gefaßt. Am Anfang war er bei der nat-lib. Partei nicht gern gesehen, weil er eine schwächere Tonart anknüpfte und den liberalen Gedanken kräftig betonte. Der Jungliberalismus hat es aber mit Glück verstanden, keine besondere Partei zu gründen. Er will nur innerhalb der Partei seinen eigenen Standpunkt einnehmen. Man hat ihm mit Unrecht vorgeworfen, er würde einen neuen Kulturfampf

nach ihrem Inhalte, als auch was den Verlauf und den Ausmaß betrifft. Danach sollte das Blatt „möglichst in großem Maßstab auf gutem Papier und korrektem Druck ausgegeben werden“. Der jährliche Preis betrug 8 Gulden. Verleger war Buchdrucker Philipp Wastler. Den Hauptvertrieb des Blattes übernahm das Postamt zu Karlsruhe, „wodurch jedoch die Verbindung durch den Umschlag nicht ausgeschlossen werden soll, insofern man die Zeitung nur monatweise beziehen wollte“. Wüßten das genügende Zeitungsleser gewesen sein, die ihre Tageszeitung „monatweise“ bezogen! Und dabei verlor das Blatt, alle Nachrichten so schnell wie möglich zu bringen. „Zur Erreichung dieses Zweckes wird man nicht nur alle bedeutendsten auswärtigen amtlichen und halbamtlichen öffentlichen Blätter, sondern auch eine ausgedehnte verlässliche Privatkorrespondenz benutzen“. Die Zeitung sollte täglich in Karlsruhe ausgegeben „und, soweit es der Postenlauf gestattet, auch täglich verendet werden“. Der Inhalt sollte vor allem der politischen Welt- und Staatsgeschichte gewidmet werden, jedoch verstand der Verleger auch „die mehrwöchentlichen Erscheinungen in der literarischen und religiösen Welt nicht zu übergehen“. Bei der Aufnahme von Bekanntmachungen scheint der Verleger etwas wäherisch gewesen zu sein, heißt es doch: „Obrigkeitliche und Privatbekanntmachungen werde insofern aufgenommen, als erstere nach den Landesgesetzen naheliegender, und letztere für den größeren Teil des Landes oder für die auswärtigen Staaten Interesse haben können“. Die Einrückungsgebühren betragen für beide Arten von Bekanntmachungen 8 Kreuzer für die ganze und 4 für die halbe Zeile.

— König Leopolds heimliche Ehe. Die liberale Zeitung „La Cour“ erzählt von einer angeblich genau informierten Persönlichkeit einen Brief über die „Bemühungen“ Leopolds II., aus dem folgenden mitgeteilt wird: Als der König im Dezember sich sehr schlecht fühlte, ließ er den Fürstlichen von Baden rufen, beehrte und nahm das Abendmahl. Am gleichen Tage ging Baronin Vaughan in die Kirche, beehrte ebenfalls und erhielt das Abendmahl. Dann begab sich der Geistliche an das Krankenbett des Königs und segnete die Ehe ein. Das geschah elf Tage vor dem Tod. Seit diesem Tage bewies der König großen Glauben und wunderbare Ergebung. Vor der Operation wollte er noch einmal bekehren und die letzte Selung empfangen. Er verlangte Vergebung der Sünden in articulo mortis. Der Geistliche erwiderte: dasin sei die Vorbereitung, daß er zum

heraufbeschwören. Er will die liberalen Parteien miteinander in Verbindung bringen, ein gutes Vornehmen unter ihnen herstellen und eine moderne Bewegung in der Wirtschaftspolitik schaffen. Obwohl sich zu Beginn der Gründung der Jungliberalismus nicht der Kunst der norddeutschen Nationalliberalen zu erfreuen hatte, besitzen jetzt keine ernstlichen Differenzen mehr mit der alten Partei. Von kulturkämpferischen Bewegungen hält sich der Jungliberalismus fern, wenn er auch eintritt für eine Trennung von Politik und Religion. Gerade in katholischen Gegenden hat er darum gute Fortschritte gemacht. Die Sozialdemokratie geht über manche Forderungen des Jungliberalismus hinaus. Wenn das Zentrum heute der Partei den Vorwurf macht, sie sei durch ihr Bündnis mit der Sozialdemokratie unnational geworden, so sei darauf zu erwidern, daß man die Hilfe sucht wo sie geboten wird, genau so, wie es das Zentrum früher auch tat. Vom Zentrum ist der Liberalismus durch eine ganze Weltanschauung getrennt. Er ist aber auch ein entschiedener Gegner der Vererbung und Klassenpolitik. Vom Bund der Landwirte trennen den Jungliberalismus wirtschaftliche und politische Fragen. Die nat-lib. Partei muß die agrarische Politik ernsthaft bekämpfen. Der Landwirt muß zugeben, daß sich seine Lage gegen früher entschieden gebessert hat. Doch darf man die Schutzpolitik mit Rücksicht auf das wirtschaftliche und gewerbliche Leben nicht zu hoch treiben. Der Antisemitismus hat sich überlebt und kann sich nicht mehr halten. Zentrum, Konservativen und Bund der Landwirte vertreten heute antisemitische Tendenzen. Die konservative Partei erstrebt Rückbildung der Verfassung und bildet eine Art ebengeliches Zentrum. Der Jungliberalismus muß sich hauptsächlich mit der Jugendorganisation beschäftigen. Er soll ein Souverän in den Wählermassen sein. In der Abkühlung mit dem Nationalliberalismus liegt gerade seine Stärke. Redner bespricht dann die letzten Landtagswahlen und bedauert, daß ein gemeinsames Votabkommen anfangs scheiterte. Da nun die neue Volkspartei großen Zuwachs erfahre, gelte es, die nationalliberale Partei gut zu organisieren. Dazu sei aber notwendig, daß man auch in der wahlfreien Zeit die Zeichen der Zeit beachte und ihre Ansprüche berücksichtige. Es sind nicht nur politische Vorträge zu halten, sondern auch solche beschreibender und geselliger Natur.

Lebhafter Beifall wurde dem genannten Redner zuteil. Nach diesem Vortrag wurde noch die Reorganisation der nat-lib. Partei speziell im Schwelinger Wahlkreis besprochen und es nahmen außer dem Redner noch die Herren Professor Lindber, Reichs-anwalt Raich, Fabrikant Georg Wittmann und Landwirt Jakob Spilger das Wort.

In nächster Zeit wird auch eine Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner aus dem Landtagsbezirk hier stattfinden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Januar 1910.

* In den Ruhestand versetzt wurde Bahnenmeister Reinhard Maier in Gausau auf Ansuchen.

* Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein hält Donnerstag, den 13. ds. Mts. vormittags 11 1/2 Uhr, seine Generalversammlung in Mainz, Kasino „Hof zum Gutenberg“, ab. Auf der Tagesordnung stehen außer den geschäftlichen Angelegenheiten folgende beiden Punkte: 1. Vortrag des Herrn Geheimen Rat Prof. Guterath-Darmstadt über: „Bau und Verwendung von Dampfmaschinen in der Industrie“; 2. Der gegenwärtige Stand der Schiffadriahgabenfrage, Referent: Der Vereinssekretär. Beide Vorträge werden die Teilnehmer z. N. lebhaftes Interesse finden, insbesondere auch das erste Thema. 3. Der Vortragende eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Maschinenbauwissenschaft ist.

* Der Jungliberale Verein Redaran wird im laufenden Winter allmonatlich einmal Diskussionsabende veranstalten, um seinen Mitgliedern und Freunden Gelegenheit zu geben, sich mit allen Fragen des öffentlichen und politischen Lebens vertraut zu machen und über gerade aktuelle Fragen sich hier gleichsam im engeren Bekanntschafts frei ausdrücken zu können. Die Diskussionsabende werden jeweils durch einen kurzen Vortrag eines Vereinsmitgliedes eingeleitet. Der erste dieser Diskussionsabende findet morgen Mittwoch, den 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Wohnzimmer „zur Krone“ (Eingang durch den Hof) statt und zwar wird an diesem Abend das Vorstandsmitglied Herr Gerichtsdirektor Eugen Schüle von Redaran über „Die deutsche Reichsverfassung, Zustandigkeit und Befugnisse des Bundesrats und des Reichstages“ einen kurzen Vortrag halten, woran sich dann eine freie Aussprache anschließen wird. Es wird erlucht, zu diesem Abend möglichst vollständig zu erscheinen und Freunde und Bekannte mitzubringen, da über das Thema jeder deutsche Staatsbürger unbedingt auf das genaueste unterrichtet sein sollte.

Gerben bereit sei. Der König erwidert, aber er könne sich so leicht und erwiderte: „Gott ist der Herr, ich bin in seiner Hand und nehme alles hin, was er schickt.“ Er wünschte auch, daß der Geistliche die Operation beabsichtige, um ihm im Notfall die letzte Absolution zu erteilen. Als der Kaplan ihm sagte, man werde für seine Rettung, gab er zur Antwort, es sei besser, daß man für das Heil seiner Seele bete. Der Baronin Vaughan das Krankenbett nicht verließ, war ihre Pflicht; hier war ihr Platz, nachdem ihre Ehe glücklich eingetraget worden war.

— Eine freiwillige Kreuzigung. Ueber den furchtbaren Selbstmordstich eines Wädhens berichten italienische Blätter. In Turin diente bei einer Familie Rogars ein junges Wädhens namens Olimvia Jeangros, das von der Herrschaft frühmorgens in seinem Wäde schlummend aufgefunden wurde. Das Wädhens lag, nur mit den Schuhen bekleidet, nackt auf dem Wäde und hatte sich durch selbe Füße und durch selbe Hände fünf Zentimeter lange Nägel getrieben. Selbstmordstich lag aus den Wädegebunden auch nicht ein Tropfen Blut; das Blut, das das Wäde durchtränkt hatte und auf dem Boden eine Lache bildete, entströmte den zahlreichen Wunden, die sich die Unglückliche an der Brust und dem Rücken beibrachte hatte. Die Kreuzigung und die grausame Marter der Geißelung hatte das infolge eines Streites mit der Schwester Lebensüberdrüssig gewordene Wädhens an sich selbst vollzogen, um sich durch freiwillige Auflegung schmerzhafter Kesperlicher Pein Vergeltung für die Sünde des Selbstmordes zu erwirken. Zu diesem Zwecke hatte sie sich vier lange Eisennägel verschafft und in ihrer Kammer heimlich schmachten Schein einer Kreuzigung vorgenommen. Da ihr das infolge noch keine ausreichende Schmerzensfülle brachte, gestehen sie, war sie wieder aus dem Wäde getiegen, hatte über die nägeldurchbohrten Füße Schuhe gezogen und sich hundertmal mit einem scharf gemachten Talergewässer Brust und Rücken gekehrt. Das das Schmerzgefühl nicht erreichen konnte, brachte schließlich der Bluterlauf: unterge: die Schwäche zwang das Wädhens, sich wieder ins Bett zu legen, wo sie halb bewusstlos frühmorgens gefunden wurde. Im Hospital zu Giovanni wurden zunächst die Nägel aus den Händen und Füßen der Unglücklichen entfernt, die in kurzen Wäde hergestellt sein dürfte.

Der Verein Hochschulgasse für Frauen und Mädchen... am Freitag von 1/2-1/2 Uhr, sowie Samstag von 3 bis 4 Uhr im alten Rathaus, Zimmer Nr. 11.

Evangelischer Jugendbund Mannheim. Am morgigen Mittwoch, den 12. Januar, abends 7/8 Uhr, findet im evang. Gemeindehaus, Sedenheimerstraße 11a, ein Unterhaltungsabend statt...

Goldene Hochzeit. Aus dem Vorort Feudenheim wird uns geschrieben: Gestern feierte als erster seit der Eingemeindung Feudenheims unser Mitbürger und langjähriger Gemeindevor Friedrich Nibm mit seiner Ehefrau Christine geb. Sebel...

Der dritte Vortrag von Frau Dr. Eckardt brachte die Charakteristik Wilhelmsbruchs. In den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellte die Vortragende Wilhelmsbruchs Glauben an das nationale Ideal als allgemeines sittliches Kulturideal...

Der Verein für Frauenstimme. Unter den vorliegenden Programmentwürfen der zu gründenden Antiliberalen Partei und die Stellung, welche die den Frauenstimmrechtsorganisationen in Deutschland angehörenden Frauen bereits dazu genommen haben...

Volksbibliothek. Während des Jahres 1909 wurden aus der hiesigen Volksbibliothek 18779 Bände nach Hause entliehen und dadurch im Vergleich zum Vorjahre ein Mehr von 1294 Entlehnungen erzielt...

Apollon-Theater. Das gegenwärtige Programm ist immer noch keine ungemeine Anziehungskraft aus. Willy Prager, der fast fortgesetzt sein Repertoire wechselt...

Das gegenwärtige Programm ist immer noch keine ungemeine Anziehungskraft aus. Willy Prager, der fast fortgesetzt sein Repertoire wechselt, gefällt von Tag zu Tag besser...

Das gegenwärtige Programm ist immer noch keine ungemeine Anziehungskraft aus. Willy Prager, der fast fortgesetzt sein Repertoire wechselt, gefällt von Tag zu Tag besser...

Das gegenwärtige Programm ist immer noch keine ungemeine Anziehungskraft aus. Willy Prager, der fast fortgesetzt sein Repertoire wechselt, gefällt von Tag zu Tag besser...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der dritte Vortrag von Frau Dr. Eckardt brachte die Charakteristik Wilhelmsbruchs. In den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellte die Vortragende Wilhelmsbruchs Glauben an das nationale Ideal als allgemeines sittliches Kulturideal...

Theater-Chronik. Zur Übernahme des Düsseldorf'schen Stadttheaters hatten sich 43 Bewerber gemeldet. Die Theaterkommission schlägt jedoch der Stadtverordnetenversammlung die Wiederwahl des bisherigen Direktors Ludwig Zimmermann vor...

Konzerthalle. Am 27. Januar ein Konzert mit dem Philharmonischen Orchester im Vestibölhaus in Berlin. Alvin Krumpholtz. Aus Zürich wird gemeldet: Der berühmte dritte Teil von Segarantius Enchiridion 'De Natur' ist gestern in St. Moritz eingetroffen...

Von Tag zu Tag.

Schauerlicher Selbstmord. 111. Bezirk (Kleinholz) 11. Jan. Eine durch den kalten noch einander erlösten Tod ihres Mannes und ihres Sohnes teilhaftig gewordene Bäuerin gab ihr Geld an Verbannte, veranlagte ihre Schicksale...

Bigot zu Tol. In der Hälfte des Reges verlor die Führerin die Herrschaft über das Fahrzeug und der heftige Sturz ließ sie über eine Böschung in einen etwa 30 Meter tiefen Abgrund...

Selbstmord eines Volksschülers. München, 10. Jan. Der seit einigen Tagen vermißte 14jährige Volksschüler Jellner hat sich aus Furcht vor Strafe — er hatte die Schule geschminkt und allerlei Jugendstreiche verübt — erschossen.

Gerüchtelei. Köln, 11. Jan. In dem Vorort Ehrenfeld kürzte gestern nachmittags ein Dachdecker-Beruf ein. Ein Dachdeckermeister wurde getötet, ein Lehrling schwer durch einen Steinwurf nach dem Krankenhaus, ein Geselle wurde lebensgefährlich verletzt.

Familientragödie. Berlin, 11. Jan. Gestern mittags erschog der Bildhauer Karl Jäger in seiner Wohnung sein außerordentliches 1/2 Jahre altes Enkelkind, verwundet dann seine Frau durch einen Schlag in den Kopf und erschog hierauf sich selbst.

Erschossen. Hamburg, 11. Jan. In Oldorf bei Altona erschog heute nachmittags der 51jährige Fuhrmann John Eggerich seine Schwägerin und dann sich selbst. Beide sollen ein Liebesverhältnis unterhalten haben.

Töchter Abzug in den Alpen. Preußen (Schweiz), 10. Jan. Gestern nachmittags unternahm 2 junge Leute einen Ausflug auf den Pizol in den Berolinen (2000 Meter). Bei der Ankunft in der 24 Jahre alte Auswandererbin Max Datta aus Berlin abgehängt und heute morgen u. „Bf. Bg.“ seinen lebensgefährlichen Verletzungen erliegen.

Berliner Praxbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Der Wille der Regierung mit den Bischöfen vom Reichsland.

Berlin, 11. Jan. Aus Strassburg wird dem Berliner Vol.-Anz. gemeldet: Die Antwort des Kaiserl. Statthalters an den Bischof Dr. Frigen in der Angelegenheit der katholischen Lehrer ist deshalb nicht der Öffentlichkeit übergeben worden...

Fransösische Spionagefurcht.

Berlin, 11. Jan. Aus Paris wird gemeldet: In Nancy soll französische Blättermeldungen zufolge ein deutscher Spion ertröpft worden sein. Die Sache sei durch Diebstähle, die in der Umgebung der Kaserne verübt wurden, ans Licht gekommen.

Die Würgung in Portugal.

Berlin, 11. Jan. Aus Lissabon wird gemeldet: Die Polizei hat ein großes überaus raffiniertes anarchistisches Komplott gegen das Leben des Königs Manuel entdeckt. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden über 40 Verhaftungen vorgenommen...

Das Geständnis des Mordmörders.

Berlin, 11. Jan. Aus Paris wird gemeldet: Der Gefangene des 48. Infanterieregiments George Saraco, der seine Kameraden der 8. Eskadron zu vergiften suchte, hat, nachdem er 2 Monate hartnäckig leugnete, heute ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er bekannte sich als Urheber der Vergiftungsversuche...

Bedenkliche Lage in Griechenland.

Berlin, 11. Jan. Aus Petersburg wird gemeldet: In hiesigen Hof- und Regierungskreisen herrscht große Besorgnis wegen der Vorgänge in Athen. Man sieht die Position als erschüttert an. Man befürchtet, daß es schon binnen kürzester Zeit in Athen zu einer schweren Krise kommen werde...

Das preussische Defizit.

Berlin, 11. Jan. Es bestätigt sich, daß der neue preussische Etat ein Defizit von über 90 Millionen aufweist. Die Frage, ob es nicht möglich sein wird, auf weitere neue Einnahmen Trennung bedacht zu sein, wird jedoch verneint. Die Staatsregierung hat keinerlei Absicht, dem Landtag irgendwelche derartige Vorschläge zu unterbreiten...

Das Berl. Tagebl. bemerkt die Nachricht von dem Defizit im neuen preussischen Etat zu einer leidenschaftlichen Anklage gegen Herrn von Rheinbaben. Die Ursache des Defizits liegt in der Begünstigung der Großgrundbesitzer und in der Verschwendungswirtschaft der Bureaukratie...

Es will gegenüber nicht viel heißen, wenn sich die „Berl. Tages-Anz.“ zum Schluß des Herrn von Rheinbaben äußert, in dem sie die Forderung ausspricht, daß die bereits wieder sichtbar im Aufsteigen begriffene Konjunktur dem preussischen...

Staatshaushalt, der jetzt nur durch die außerordentlich hohe Belastung der Besoldungsbehebungen und hiermit zusammenfallend mit einer Wirtschaftskrise in Wanken geraten war, schon im künftigen Jahr die zur Wiederherstellung des Gleichgewichts nötige Mehreinnahmen zuführen wird.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der Statthalter und die Bischöfe.

* Straßburg, 10. Jan. Das Antwortschreiben der Regierung in der Kompetenzfrage ist heute den Bischöfen von Straßburg und Metz zugegangen. Es ist diesmal nicht vom Staatssekretär von Bülow, sondern vom Statthalter selbst unterzeichnet. Ueber den Inhalt bewahrt die Regierung strenges Stillschweigen, doch wird bekannt, daß im ersten Teile des Briefes der Statthalter die zu frühzeitige Veröffentlichung des ersten Schreibens der Regierung bedauert. Der neue Brief wurde heute morgen im bischöflichen Palais in Straßburg vor einem intimen Kreis vertlesen. Es bleibt abzuwarten, ob die Bischöfe sich zu Mitteilungen an die Öffentlichkeit entschließen werden.

Man fragt sich, soll das der Anfang des Rückzuges des Staates vor den Merkmalen und ihrem Kulturkampfgeheim sein? Entgehung.

w. Zentheren, 11. Jan. (Antsch.) Gestern nachmittags 7.54 Uhr entgleiten auf dem Bahnhofs Zentheren von dem einjährigen Ostgüterzug 9404, jedesfalls infolge Anlaufschlagers auf einem leeren Wagon, in der Mitte des Zuges 12 Wagon. 7 Wagon wurden getrimmert, 3 hart, 2 nicht beschädigt. Ein Zugschaffner wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Das Gleise Kottbus-Berlin dauert voraussichtlich 3 Stunden gesperrt. Die Personenzüge haben infolge des eingetragenen Betriebs geringe Verspätung.

Brändelsturz.

w. Gießen, 11. Jan. (Priv.-Tel.) Bei Friedensdorf im Hinterland ist heute vormittag die neuerbaute Zahnbrücke völlig zusammengefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein Dampfer gesunken.

w. Hamburg, 11. Jan. Die von Hamburg ausgegangene Bark „Lohn Elisabeth“ stieß in der Nähe des Vorläufer Feuerschiffes mit dem Schleppdampfer „Triton“ zusammen. Der „Triton“ sank, 3 Mann seiner Besatzung sind ertrunken. Die Bark, anscheinend beschädigt, wurde nach Bremerhaven eingeschleppt.

Kampf der Neckergruppen.

w. Hamburg, 11. Jan. Gegenüber den in der Presse neuerdings verbreiteten Meldungen, nach denen die Verhandlungen zwischen den Koplato-Konferenzredaktionen sowie der Deppen-Renzel-Gruppe wieder aufgenommen seien und bereits zu einer Verständigung über die wesentlichen Punkte geführt haben sollen, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß diese Meldung eine durchaus richtige Darstellung der Verhältnisse gibt. Um einer falschen Vorstellung, welche die Notiz hervorgerufen könnte, vorzubeugen, sehen sich die verbandeten deutschen Gesellschaften veranlaßt, mitzuteilen, daß die Wahrscheinlichkeit einer Einigung mit der Firma Renzel heute noch genau so unklar ist, wie vor Monaten, daß im Gegenteil höchst wahrscheinlich steht, daß die Hamburger und Bremer Neckerredaktionen beschließen werden, jede Verständigung mit der Renzelgruppe abzulehnen.

Zur Lage in Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 11. Jan. In der heutigen zweistündigen Kabinetts-Sitzung wurde Graf Khuen-Hedervorg vom Kaiser mit der Reorganisation des Kabinetts betraut. Lafsch legte seine Mission nieder.

Das „Drama von Meyering“.

* Paris, 10. Jan. Ueber das Drama von Meyering erhält der „Temps“ die Zuschrift eines Lesers, der nicht benannt wird, aber nach seiner Versicherung während seines längeren Lebens am Wiener Hofe in der Lage war, die Wahrheit wie folgt festzustellen: Am Tag, als Kronprinz Rudolf mit dem Grafen Hopsas jagte, erschien seine Geliebte, die Baronin Welfera, unerwartet im Jagdpavillon. Sie ließ sich vom kaiserlichen Brautpaar hereinführen und saupierte mit dem Kronprinzen. Das Souper war sehr lustig; Brautpaar piffte Wiener Melodien. Unterdessen hatte Baron Waldstein, der sich ohne Erfolg um die Hand der Baronin beworben hatte, Kenntnis von ihrer Anwesenheit erhalten; er konnte sich nicht enthalten, den Vorwand der Baronin, Grafen Ballazzi, der an ihr Verhältnis mit dem Kronprinzen nicht glauben wollte, zu verständigen. Beide kamen nach Meyering und erlangten Zutritt unter dem Vorwand, eine dringende Botschaft des Kaisers zu überbringen. Sie überraschten beide im Bette. Waldstein, von Eifersucht fortgerissen, löste die Baronin mit einem Revolverbeschuss. Der Kronprinz hatte unterdessen seinen eigenen Revolver vom Nachtschiff genommen; er schloß Waldstein nieder, der tot hinfiel, und verwundete Ballazzi durch einen zweiten Schuß in den Leib. Ballazzi, der keine Waffe hatte, ergriff zur Verteidigung eine Champagnerflasche und hieb damit auf den Kopf des Kronprinzen ein, bis dieser tot war. Ballazzi selbst ist wenige Monate später seiner Wunde erlegen.

Die Eröffnung des preussischen Abgeordnetenhauses.

w. Berlin, 11. Jan. Heute mittag wurde im weißen Saale des königl. Schlosses der Landtag der preussischen Monarchie durch den Kaiser feierlich eröffnet. Die Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze stellten sich neben dem Thron auf. Unter Vorantritt von 2 Herolde und den Herren des großen Gefolges betrat der Kaiser den Saal. Hinter ihm der Kronprinz, die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar, sowie Karl Anton von Hohenzollern. Erzengel von Mantuffel brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser in Uniform der Garde du Corps betrat die Stufen des Throns, bedeckte das Haupt mit dem Adlershelm und nahm aus der Hand des Ministerpräsidenten die Thronrede entgegen, die er mit lauter Stimme verlas. Der Ministerpräsident erklärte den Landtag für eröffnet. Hierauf brachte Erz. v. Kroscher ein zweites Hoch auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser in feierlichem Zuge den Saal verließ. In der großen Loge wohnte die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise der Feierlichkeit bei.

Die Thronrede

hat folgenden Wortlaut:
Erlaubte, alle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die Staatsfinanzen, welche durch die Unruhen der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitleidenhaft gezogen waren, beginnen sich infolge der allmählichen Wiederbelebung von Handel und Verkehr langsam zu bessern, so daß sich voraussichtlich auch der für das laufende Etatsjahr veranschlagte Fehlbetrag nicht unerheblich ermäßigen wird. Immerhin kann von den

staatlichen Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung bei ihrer stark gestiegenen Selbstkosten auch für das Jahr 1910 kein so hoher Zuschlag zu den allgemeinen Staatsausgaben wie in den früheren Jahren erwartet werden. Dazu kommt, daß von den rund 200 Millionen Mark, durch welche die Besoldungsaufbesserungen der Staatskassen dancard belastet haben, nur der kleinere Teil in neuen Steuern Deckung gefunden hat. Trotz größter Beschränkung wird daher auch der Etatsentwurf für das kommende Jahr mit einem zwar gegen die Vorjahre verringerten, aber doch noch namhaften Fehlbetrag abgesehen. Diese Sachlage macht auch weiterhin die möglichste Zurückhaltung in allen staatlichen Aufwendungen zur Pflicht, um die Einnahmen und Ausgaben nach und nach wieder auszugleichen. Dem vom Hause der Abgeordneten landgegebene Wünsche entsprechend, ist in dem Entwurf des Etats versucht worden, zur Herbeiführung größerer Gleichmäßigkeit im gesamten Staatshaushalt einer übermäßigen Inanspruchnahme der schwankenden Eisenbahnerträge für andere staatliche Zwecke angemessene Schranken zu legen.

Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes, sowie zur Unterhaltung von Kleinbahnen werden wiederum erhebliche Mittel angefordert werden.

Die Fürsorge für die schulpflichtige Jugend erheischt eine weitere Ausbreitung und Entwicklung des Fortbildungsschulwesens auch auf dem platten Lande. Gestützt auf die günstigen Wirkungen des im Jahre 1904 für die Provinz Hessen-Nassau erlassenen Gesetzes wird Meine Regierung Gesetze vorschlagen, die auch in den Provinzen Pommern, Schlesien und Westfalen den Kommunalverbänden das Recht verleihen sollen, die Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen einzuführen. Den Bestrebungen zur Förderung der inneren Kolonisation, namentlich auch zur Selbstmachung von Arbeitern wird fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

Ein Gesetzesentwurf, der die Mittel zur Gewährung von Zinsentzichten bei Rentengutsarrangierungen erhöht, wird Ihnen demnächst zugehen.

Das älteste der geltenden preussischen Gemeinverfassungsgesetze die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1835 vermag nicht mehr allen Anforderungen gerecht zu werden, welche die bedeutsame Entwicklung dieser Provinz an die Gemeindeorganisation stellt. Eine Novelle will dieses Gesetz den Aufgaben der Gegenwart anpassen, während die Reichsgesetzgebung eine doppelte Heranziehung zu den direkten Staatssteuern innerhalb des Reiches verbietet, steht es bisher für die direkte Kommunalbesteuerung an einem schmerzlichen Scheitern. Ein Gesetzesentwurf soll die Möglichkeit schaffen, kommunalen Doppelbesteuern innerhalb der einzelnen Bundesstaaten im Verwaltungsweg entgegenzutreten.

Um die als notwendig erkannte Reform der inneren Verwaltung zu fördern, habe ich im Juni des vergangenen Jahres eine besondere Immediatkommission sachverständiger und erfahrener Männer aus den verschiedenen Kreisen berufen, die unter dem Vorsitze des Ministers des Innern ihre Arbeiten alsbald begonnen hat. Ihre gutachtlichen Vorschläge werden die Grundlage für die weiteren Beschlüsse und für gesetzgeberische Vorarbeiten Meiner Regierung bilden. Ich vertraue darauf, daß auch Sie, Meine Herren, alsdann bereit sein werden, das für die Fortentwicklung des Landes wichtige Werk noch Kräfte zu unterstützen.

Endlich harret Ihrer noch eine ernste Aufgabe. Die Vorarbeiten für eine Reform des Wahlrechts zum Danke der Abgeordneten sind ihrem Abschlusse nahe. Eine Vorlage wird in einigen Wochen Ihrer Beratung unterbreitet werden.

Strenge Sachlichkeit und willkürbewusste Staatsgefinnung wird, das bin ich gewiß, wie bisher die Entschlüsse der preussischen Landesvertretung leiten. Und so erhohe ich von der bevorstehenden Tagung segensreiche Ergebnisse für die Wohlfahrt des Vaterlandes.

Sehr interessant und inhaltsreich ist die Thronrede nicht. Das Publikum war ja auch schon schonend darauf vorbereitet worden. Die „Tägl. Rundschau“ war falsch berichtet, als sie gestern abend mitteilte, die Thronrede werde die von der Regierung angebotenen Verbesserungen des Wahlrechts bringen und diese Zugeständnisse seien mit der Einschränkung der direkten Wahl und einer bedingten Verbindung von Dreiklassen- und Pluralwahlsystem im wesentlichen erschöpft. Recht behalten hat der Offiziosus der „Köln. Ztg.“, der mitteilte, die Thronrede werde einen rein geschäftlichen Charakter tragen und was die Wahlreform betreffe, sich auf die Mitteilung beschränke, daß dem Landtage eine Vorlage in dieser wichtigen Angelegenheit zugehen werde. Rühmliche Angaben über den Inhalt dieser Vorlage sind in der Tat nicht gemacht worden. Sie wird dem preussischen Landtage nach der Thronrede in einigen Wochen zugehen und wir müssen uns bis dahin gedulden. Die Erwartungen gehen ja nicht mehr sehr hoch. Wenn die die Thronrede auch die Reform des preussischen Wahlrechts eine ernste Aufgabe nennt, wie erwartet noch, daß die Regierung sie ihrer in der Tat sehr ersten Bedeutung entsprechend behandeln, eine Vorlage einbringen wird, die auch nur in etwa berechtigten Forderungen, dem Verlangen des Liberalismus gerecht werden wird? Es wird Fiktion geboten werden statt einer großzügigen und gründlichen Reform, es sagt ja genug, daß die Konservativen mit den Anforderungen der Regierung sehr zufrieden sein sollen. Das Schwelgen der Thronrede über die „erste Aufgabe“ spricht zudem seine ernste und deutliche Sprache. Sie würde wohl nicht schweigen, wenn wesentliche Fortschritte geboten werden sollten. In dem Falle wäre das Schweigen bei der großen innerpolitischen Spannung ein unverzeihlicher taktischer Fehler, den man selbst Herrn von Bethmann-Hollweg nicht zutrauen sollte. Komme er eine Vorlage bieten, die auch nur die bestmöglichen liberalen Forderungen zu befriedigen verheißt, dann mußte die Thronrede ihren wesentlichen Inhalt andeuten, um die innerpolitische Situation zu erleichtern und in etwa von der Spannung zu befreien. Nichts von alledem und so haben die liberalen Parteien denn von heute ab mit der unumstößlichen Tatsache zu rechnen, daß ihnen eine Vorlage gemacht werden wird, die von einem aufrichtig liberalen Geiste keinen Hauch verspüren lassen wird, deren Nützlichkeit vielmehr nur den Konservativen ungetrübte Freude bereiten wird. Die Verheißungen Bülow's, der im Gegensatz zu seinem Nachfolger auch Anhänger der geheime Wahl war, sind wie Spreu im Winde zerstreut und verfliegen; man wachte es schon in den letzten Tagen nach den dürftigen Nachrichten, die durchdringender, das Schweigen der Thronrede scheint alle Befürchtungen zu befähigen und erhöht noch die Schwierig-

keit der inneren Lage dadurch, daß die Parteien garnicht rechtzeitig Stellung nehmen können. Die Dinge waren reif genug, daß die Regierung heute schon mit einem klaren Programm hervortreten mußte. Aber sie beugte sich einem höheren Willen, dem der Konservativen, deren Blätter jedenfalls an der Thronrede nichts auszufinden finden werden. Und so beglänzt denn der Kampf, auf mächtigem Sande ausgefochten, aber eigentlich ein deutscher Kampf. Herr von Bethmann-Hollweg wird sein Säulen und Brausen schon noch spüren, auch wenn er meint, durch seine Taktik des Hinausschiebens und Zeitgewinns die Gemüter beruhigen und die Abgeordneten gefügig machen zu können. Das ist ein grundfalsche Rechnung.

Die liberalen Parteien werden in diesem Kampfe, so hoffen wir, ihre Reihen immer fester schließen. Das halten wir für die erste Bedingung, wenn der konservativen Regierung etwas abgezungen werden soll. Auf die Sozialdemokratie ist ja leider noch den Resultaten ihres Preuentages kein Verlaß, ihre Maßlosigkeit werden nur Wasser auf die Mühle der Konservativen sein. Sollte sie sich jetzt endlich zu praktischer Politik entschließen, dann könnte sie nicht nur für sich, sondern auch für die Liberalisierung Preußens unendlich viel erreichen. Aber man wird sie schwerlich als Bundesgenossin in liberaler Realpolitik betrachten können, sie wird ihren Klepper des Massenstreiks und der Straßendemonstrationen — zur Freude und Genugtuung der Reaktion. Das Zentrum ist in Wahlfragen ein sehr unsicherer Kantonist. Und so werden die liberalen Parteien in der Hauptsache allein und ohne zuverlässige Bundesgenossen den Kampf gegen die Reaktion für die dringend notwendige Erweiterung der Volksrechte führen müssen, allein und darum hoffentlich um so einmütiger und geschlossener. Sie müssen zusammenhalten und sich in ihren Forderungen entgegenkommen, von ihren Sonderwünschen etwas abtun oder etwas dahintun, wenn überhaupt nur ein Fortschritt über die dürftigen Darbietungen der Regierung erreicht, den Konservativen etwas abgetrotzt werden soll.

Wären die preussischen Liberalen den Kampf mutvoll und aufrecht aufnehmen, er muß jeht durchgeföhrt werden, ein Aufschub ist nicht mehr möglich. Das ganze liberale Deutschland wird diesen Kampf mit seinen besten Wünschen, mit seinen Sympathien, anfeuernd und die Widerstandskraft der preussischen Liberalen moralisch stützend, begleiten. Das Niederzwingen des preussischen Dreiklassenparlamentes ist eine Gelegenheit des ganzen Deutschlands, so weit es freiherrlich und fortschrittlich fühlt und denkt.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 11. Januar.

Am Bundespräsidenten: Delbrück.
Vizepräsident Spahn eröffnet um 2.18 Min. die Sitzung und wünscht, daß die Arbeiten einen gedeihlichen Fortgang nehmen.

Abg. u. Chrzanowski (Pole) hat sein Mandat niedergelegt.
Zunächst steht auf der heutigen Tagesordnung die Interpellation Lind (Nat.), Pashnik (Bresl. Ver.) und Graf Bothmer (Bresl. Ver.) bet.

Die mecklenburgische Verfassung.

Lind (Nat.) begründet die Interpellation seiner Partei und führt aus: Die mecklenburgischen Regierungen haben eine Vorlage gemacht, die aber an dem Widerstand der Ritterschaft scheiterte. Die Verhandlungen mit der Ritterschaft versprechen überhaupt keinen Erfolg mehr, der jegige Zustand ist daher, wie das auch allgemein von der Bevölkerung anerkannt wird, unhaltbar, deshalb muß das Reich eingreifen, denn nur dadurch kann der jegige Zustand gebessert werden. Es ist an der Zeit, daß nunmehr sämtliche Parteien im Reichstag klar Stellung zu dieser Frage nehmen. Der Bundesrat sollte in bundesfreundlichen Verhandlungen nachhaltigen Einfluß auf die mecklenburgische Sache ausüben. Die Reichsverfassung sollte dahin ergänzt werden, daß für alle Bundesstaaten eine aus Wahlen hervorgegangene Vertretung verlangt wird. Die in Mecklenburg bestehende Verfassungskommission müßte reichsrechtlich befähigt werden. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die mecklenburgische Verfassungsfrage ist noch im vorigen Jahre von dem gesammten Reichskanzler behandelt worden. Seitdem ist die Lage durch Ablehnung der mecklenburgischen Verfassungsborlage verändert worden, nachdem Verhandlungen der dortigen Regierungen mit ihren Ständen bedeutungslos geblieben sind. Hieran bleibt die Frage übrig, ob in Anbetracht der hohen Bedeutung einer endgültigen zufriedenstellenden Regelung der Frage sich ein Eingreifen des Reiches auf Grund der Reichsverfassung zu erübrigen ist. Im Namen der Reichsregierung erkläre ich hiermit, daß sie sich nicht für berechtigt hält, diesen Weg zu beschreiten, da er mit der liberalen Grundlage, auf denen das Reich ruht, nicht vereinbar ist. (Beifall rechts und Lachen und Widerspruch links.)

Das Beste ist stets das Billigste.

Wie für jedes bekannte und eingeführte Präparat, so wird auch für Scotts Emulsion eine Reihe von mehr oder weniger minderwertigen Nachahmungen angeboten. Hierüber laufen täglich Klagen bei uns ein, zumal nach Gebrauch dieser Nachahmungen der gewünschte Erfolg ausgeblieben ist. Deshalb sollten alle Eltern, die es gut mit ihren Kleinen meinen, wohl überlegen, ob es nicht vorteilhafter ist, das in allen Fällen bewährte Originalpräparat

Scotts Emulsion

zu nehmen, und ob sich nicht auch hier der Spruch bestätigt: **das Beste ist stets das Billigste.** Man verlange daher ausdrücklich: **Scotts Emulsion** mit unserer bekannten nebenstehenden Fischerschuzmarke.



7880

Wanndbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., 4% Pr. Anl., 4% Pr. Anl. 1910) and their corresponding values.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks such as Badische Bank, Berg u. Metall, and others with their prices.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Kreditaktien 211.70, Diskont-Sammandit 186.50, Darmstädter 183.50, Dresdner 164.25, etc.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegraph des General-Anzeigers.

Berlin, 11. Jan. (Kontobörse). Der schwache Verlauf des Marktes hat das Bestreben, die Höhe der Kurs-Engagements herabzumindern, heute noch mehr zum Ausdruck kommen lassen.

Table with columns for Berlin, 11. Jan. (Devisen-Notierungen) listing exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Table with columns for Berlin, 11. Jan. (Anleihen-Börse) listing bond prices for various types of securities.

Table with columns for Berlin, 11. Jan. (Schleierkurse) listing prices for various types of securities and bonds.

Pariser Börse.

Table with columns for Paris, 12. Jan. Anfangskurse listing opening prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 11. Jan. (Telegr.) listing various securities and their prices.

Wiener Börse.

Table with columns for Wien, 11. Jan. Börse 10 Uhr listing stock prices in Vienna.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin, 12. Jan. (Produktenbörse) listing prices for various commodities like wheat, rye, etc.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for Budapest, 11. Jan. Getreidemarkt listing prices for grain in Budapest.

Telegraphische Schiffahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Januar 8. D. Prinz Ludwig abgefahren Port Said, D. Berlin abgefahren Neapel, D. Schleswig abgefahren Neapel, etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637, 11. Januar 1910. Provisorkontofrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Verkäufer, Käufer. Lists various companies and their market positions.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Illustration: Julius Witten; für Verkauf, Prospekt und Geschäftsleitung: Richard Schindler; etc.

SARG Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 Wien-Paris. 60. KALODONT BESTE PF. ZAHN-CRÈME

Quaker Oats kostet nicht mehr als minderwertige Marken. Der Qualitätsunterschied ist aber auffallend. Man beachte, wieviel schmackhafter und wieviel ergiebiger Quaker Oats ist. Nur in geschlossenen Paketen erhältlich.

Zwangsvorsteigerung. Mittwoch, 12. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich in Abtheilung (Marktplatz) gegen bare Zahlung im Vollrecht andwärtig öffentlich versteigern: 2 Pferde, 3 Wagen und andere Sachen.



Die Mühle

des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem franken Magen leiden oder an den dadurch hervorgerufenen folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität, oder Magenschmerzen, dann brauchen Sie notwendig ein gänzlich unschädliches Getränk. Völlig unschädlich, von anregendem Wohlgeschmack und dabei außerordentlich billig ist Kathreiners Malzaffee, der schon manchem gute Dienste getan hat.

Es gibt keinen Iose ausgewogenen Kathreiners Malzaffee, er ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Parcer Kneipp. —

3312

Chocoladen-Greulich

Q 1, 8 am Spelsmarkt H 3, 21

empfiehlt

gegen Husten und Heiserkeit

- Eucalyptus-Menthol-Bonbons
 - Spitzwegerich-Rosetten
 - Isländisch-Moos-Bonbons
 - Bayrisch Krüuter-Malz
 - Bienen-Malz-Bonbons
 - Altee-Brust-Bonbons
 - Honig-Kissen
- Grüne Rabattmarken

Sammlung

für die bedürftige Familie.

Transport 225.00 M.

Es gingen ein: Ungenannt 2 M., G. P. 1 M., J. M., Feidenheim 1 M., D. S. 1 M.

Zusammen 200.00 M.

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist hier bereit Die Expedition.

Frachtbriefe

Dr. S. Haas, Budidrukker.

Unsere liebe Mutter, Frau **Dorothea Fuchs Ww.** ist am Montag abend unerwartet verschieden.

9237

Im Namen der Hinterbliebenen: **Dr. Fuchs, Angenarzt.**

Die Bestattung findet in Frankfurt a. M. statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen, für die zahlreichen Kranzspenden, ehrende Beteiligung an der Feuerbestattung unseres Gatten u. Vaters sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Berta Oelkers, Wwe.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kräftigung aus Anlass des Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin und Mutter sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Hel. Weckesser u. Kinder.**

Mannheim, den 11. Januar 1910.

28348

Bismarck hat einmal im Reichstag gesagt:

Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden. Ich aber sage: Haemacolade verdient es zu werden, denn Wein berauscht, ist nicht jedermann bekömmlich und nicht für jedermann erschwinglich. Haemacolade hingegen nährt, schafft Blut, Kraft und gesunde Nerven und ist jedem als das gesündeste Getränk nicht allein bekömmlich, sondern für den ganzen Organismus von hohem Wert. Ein jeder, fast der Arme kann es sich leisten, Haemacolade zu trinken, also muss Haemacolade das Nationalgetränk der deutschen Nation werden! Nur der kann solchen Ausspruch tun, der lange und viel Haemacolade getrunken hat, wie ich! Sie müssen sich freuen, so viele schon zu Ihren Kunden zählen zu dürfen, wo Haemacolade doch fast noch in den Kinderschuhen steckt!

Frau Anna Hartwig, Berlin Cuxhavener Strasse 6.

S. 12. 03.

Berliner Hygiene G.m.b.H Frankfurt a.M. Elbestr. 52

9215



LUNGEN-krankheiten

Katarrhe
Keuchhusten
Influenza

werden in günstigster Weise beeinflusst durch das seit zehn Jahren bewährte

SIROLIN „Roche“

9016

Man verlange in allen Apotheken ausdrücklich SIROLIN Originalpackung „Roche“ und lasse sich nicht minderwertige Nachahmungen aufreden.

Sirolinbroschüre D 5 auf Verlangen gratis und franko durch

F. Hoffmann-La Roche & Co., Grenzach (Baden).

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 12. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O 4, 5 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 18862 12 Mille Aigaren u. eine Preisenreinstückung (Stein) Mannheim, 11. Jan. 1910. Doppel, Gerichthaus.

Gärtnerlei-Verpachtung

Rübe Neu-Stein, an der Heidenheimer Höhe, Pflanzstelle der Lokalbahn, 7700 qm groß, mit 3 bebaubar. Gewächshäusern, 200 Frühl. bebaubar. Schuppen, Stall u. f. m. sofort preiswert zu verpachten. 18860

H. Menold, Mannheim, Weidenstraße 29.

Geldverkehr.

Größere Betrag Privatmann auf 1. u. 2. Hypothek abzugeben. Off. unter 13357 an die Expedition d. Bl.

auf 2. Hypothek für 1. u. 2. Stelle, ganz oder geteilt auszuliehen. Offert, unter 28324 an die Exped. d. Bl.

Masken

Von den einfachsten bis zu eleganten Damenmasken in verl. G. P. 13. 1. Er. 18859

Hochlegante Damenmasken u. Trachten zu verleih. 28338 R. v. B. pastore.

Häbige Eigenen in Samt u. Seide, Spanierin, Licol, Virette, Tompso zu verl. u. zu verl. R. v. B. 1. u. 2. 28321

Ankauf.

Antik. probere **Hecker**

auf Gemartung Mannheim oder Pararie zu kaufen gesucht. Offert, unter Nr. 28325 an die Exped. d. Bl.

Für leichtes Kunstwerk gebrauchtes, jung.

Pferd

(Springer) zu kaufen gesucht. **Gesellschaft Eiuuer**, Rheinstraße 10. 18861

Verkauf.

Doppelwohnhaus

in guter Lage des Lindenholz, 7% rentierend, ist besond. Verhältnisse wegen zu verkaufen. Offert, unter Nr. 28320 an die Exped. d. Bl.

Brilliant. Collier, acht Diam. zu verkaufen, mit 10 Brillanten und weißgold. Armband mit 7 Brillanten. Collier 500 M., Armband 300 M., Beide Stücke erll. Halssig mit prima Steinen. Jede zentralisierte Garantie. Die Sachen haben doppelten Wert. Näh. Kollerring 28, Central-Hotel, Zimmer 11 nur Mittwoch mittags von 11-3 Uhr. 28313

kleiner gebrauchter Saftenschrant

billig zu verkaufen. 10051

Röhrenstraße 13, part.

1 Buffet, 1 Diwan.

1 Pianino fast neu billig zu verkaufen. Gef. Offerten erbeten unter Nr. 28321 an die Exped. dieses Blattes.

1 Kleiderst. 1 wähl. Bett, 1 Wäschekorb bill. zu verl. Wilschstr. 22, 5. Stod. 28322

Stellen finden

Gebildetes Fräulein, evgl. als Stütze gesucht. Dasselbe auch kinderlieb sein u. etwas Kenntniss im Franz. haben. Offert, unter Nr. 28347 an die Exped. d. Bl.

Correspondent

die perfekt französisch u. russisch schreibt, auch mit solchen Verrichtungen vertraut ist, zum 1. Februar gesucht.

Nur Damen in geheimer Arbeit, die eine mehrjährige Tätigkeit auszuweisen haben, werden berücksichtigt. Offert, unter Nr. 28328 an die Exped. dieses Blattes.

klein. Dienstmädchen sofort gesucht C. S. 17, 1 Treppe. 18829

Mietgesuche.

klein. kinderloses Ehepaar sucht per 1. März od. später 2 Zimmer nebst Küche in gut. Lage. Bevorzugt A. L. M. N oder Lindenhol. Off. unter 28320 an die Exped. d. Bl.

Wohnung.

3-4 Zimmer und Bad auf 1. April in Mitte der Stadt zu mieten gel. Anträge mit Preisang. unt. P. 28345 an die Exped. d. Bl.

Läden.

In frequenter Lage ist ein großer Laden gegen mit Wohnung, Diagon. Verhältnisse per 1. April bill. zu verm. Gef. Anträgen u. Nr. 18861 a. b. Exped.

Keller

Lagerkeller

am Reiderstraße, 250 Quadrat groß, für alle Zwecke geeignet, sofort zu vermieten. Näheres unter 8 6, 27. 13816

Wohnungen.

R 5.2 5-Zimmerwohnung (old-style) Konf. (Mittwoch) m. reichl. Zubeh. Näh. Baden Tel. 2835 18378

Brabmsstr. 12 3 Zimmer u. Bad u. f. m. April 1. u. v. Näh. 4. St. 18850

Hh. Lanzstr. 3

Quartierlokal gegenüber 2. neuem Bahnhofsplatz, 1 Treppe u. 3 u. 6 Zimmer mit Küche, Bad und reichl. Zubeh. auch für Bureau sehr geeignet per 1. April zu verm. Näh. Lanzstr. 4. Stod. 18851 12881

Heinrich Lanzstr. 26

1 Treppe hoch 2 elegante 4-Zimmerwohnungen mit allem Zubeh. (elektr. Licht) per sofort oder später zu vermieten. 10021

Wäberstr. partiere. Tel. 2842.

Fontenillstraße 1

3 schöne Zimmer u. Küche in Badepar zu verm. Näh. 2. St. 18871

Vangstr. 97.

2. Stod. 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 22717

Vangerstr. 12/14

3 Zimmer und Küche zu vermieten. 28300

Björn Björnson.

Montag, den 17. Januar, abends 1/9 Uhr im Versammlungs-Saal des „Rosengarten“ 4818

Nordischer Abend.

Karten werden in beschränkter Zahl ausgegeben und sind zum Preise von Mk. 2.— und Mk. 1.— zu haben in den Buchhandlungen Brockhoff & Schwalbe, O 1, 2, Julius Hermann, O 3, 6, A. Lanterborn in Ludwigshafen, im Bureau des Verkehrsvereins, N 1 Kaufhaus, und an der Kasse des Rosengarten.

Kunst-Gewerbeverein Pfalzgau

Verein für angewandte Kunst u. künstlerische Kultur.

Deutsche Generallechtschule

Mannheim (E. V.)

Wohltätigkeitsverein für Waisenflege.

Sonntag, den 16. Januar im Bernhardushof

Winter-Fest

musikalisch-theatralischer Abend mit Ball zugunsten armer Waisenkinder.

Anfang 6 Uhr.

Zum Eintritt berechnigen die Mitglieds-karten für 1910 (Lose für die Ortelotterie), diese à 50 Pfr. sind zu haben in der Haupt-expedition des Mannheimer Tageblatt, H 2, 2; ferner bei: Frl. Gutmacher, D 1, 1; Herren: Herzberger, E 3, 17; Jos. Schroth, Schwesingerstr. 7; H. Hirsch, D 4, 17; E. Herbert, Q 2, 16; Hochschwunder, P 7, 14a; Peter Betz, S 2, 23; C. Kinkel, G 4, 1; Schilling, R 4, 15a; L. Schable, Luisenring 55; Bock, Q 6, 10; Schmitt, R 4, 10; Bels, E 2, 18. — Es werden zu den Mitgliedskarten gegen Anzahlung von Mk. 1.— pro Platz auch Karten für reservierte Plätze ausgegeben. Karten für reservierte Plätze sind nur in der Hauptexpedition des Mannheimer Tageblatt, H 2, 2 und abends an der Kasse zu haben.

4843

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant Medarthal

Heute Mittwoch

Grosses humoristisches Schlachtfest

ab 9 Uhr vorm.: Wellfleisch mit Kraut.

ab 4 Uhr nachm.: Diverse hausgem. Würste prima Qualität 4844

ab 6 1/2 Uhr: Zum ersten Mal Gansneft.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein. Ehr. Wähler.

Die Schroedl'sche Brauereigesellschaft

in Heidelberg

hat mir den Alleinvertrieb ihrer Biere für Mannheim übertragen. Ich empfehle ausgezeichnetes Lagerbier, hell und dunkel, ganz besonders mache ich aber auf ein hochfeines Tafelbier, hell nach Pilsener Brauart aufmerksam. Dasselbe wird selbst den vornehmsten Geschmack befriedigen und ist dem liebsten Publikum von den renommiertesten Hotels und Restaurants in Heidelberg her bestens bekannt.

Lieferung erfolgt in Flaschen oder Gebinden, frei in's Haus zu Tagespreisen. 4659

A 1 Nr. 6. Carl Köhler A 1 Nr. 6.

Telephon 3146.

Sammlung

für den unbemittelten Kranken zur Anschaffung künstlicher Beine.

Transport Markt 788.29

Es gingen weiter ein: J. M., Heidenheim 1 M., R. 2 M., D. S. 1 M.

Zusammen M. 787.29

Kohlen

für Kaminen

für Zentralheizungen.

J.K. Wiederhold

Luisenring 37, Telefon 616.

Schöne Wohnungen

von 5, 6, 7 und 8 Zimmern, im stil. und weill. Stadteil an vermieten. 28100

Wäberstr. 12.

Sofort zu vermieten

3-Zimmer-Wohnung

Baldhofstr. 3 im Tschönd.

3-Zimmer-Wohnungen

Baldhofstr. 15 u. 13a nächst dem Tschönd mit Bad u. Bad. 28100

Wirtshaus mit Wohnung

Fabrikationsstraße 18 mit schönem Nebenzimmer und Glasbierabfüllraum. Georg Schollmeier, Stein-Plan-Weidstr. 18

Rheinbühlstraße 3. Fern-lorbeer 2830

Möbl. Zimmer

D 7, 17, 2. Tr. gut möbl. im. Küche, Bad, Pianino u. sonst. zu verm. 28320

P 5.8 1 Tr. gut möbliert.

3 Zimmer sofort zu vermieten. 28320

U 4, 23, 2. St. l. gut möbl.

1 sep. Balkonzimmer sofort zu vermieten. 28320

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.

mit jed. Komfort für bessere Herrn zu vermieten. 28320

Rheinstr. 16 part. a. Zulferr.

Bekanntmachung.

Die Ausdehnung der Mannheimer Bauordnung auf den neuen Gemarkungsteil Feudenheim betreffend.

Nr. 11 V.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Im Hinblick auf das Gesetz vom 28. Dezember 1909 die Bereinigung der Gemeinde Feudenheim mit der Stadtgemeinde Mannheim betreffend...

Die Bauordnung für die Hauptstadt Mannheim in der Fassung vom 17. April 1901 mit den Nachträgen vom 27. Februar 1904, 2. Dezember 1906, 30. Juni 1906, 25. März, 2. August und 18. Oktober 1909 wird auf die Gemarkung mit den in § 2 bis 4 dieser Vorschrift aufgeführten Sonderbestimmungen ausgedehnt.

Der alte Ortsteil Feudenheim rechts des Neckars, begrenzt im Westen durch die beiden Seiten der Friedhofstraße zwischen Wilhelm- und Bismarckstraße...

Das übrige Baugelände der bisherigen Gemarkung Feudenheim wird der IV. Bauzone mit offener Bauweise zugeteilt.

Für das Baugelände im Gemarkung 'Kugasse' finden die Vorschriften der ortspolizeilichen Vorschrift vom 3. Januar 1910 Anwendung.

Bis zur Erlassung anderweitiger Vorschriften können im Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe sowie zur Erleichterung der offenen Bauweise Ausnahmen von den Bestimmungen der Bauordnung...

Mannheim, den 3. Januar 1910. Großh. Bezirksamt V. Roth.

Nr. 475 I. Vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift bringen wir mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß Pläne, in welchen die Grenzen der einzelnen Baugelände eingetragen sind...

Mannheim, den 7. Januar 1910. Bürgermeisterei: Dr. Finter, Gehring.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Die Bauordnung für das Baugelände im Gemarkung 'Kugasse' in Feudenheim betreffend.

Aufgrund der §§ 23, 116 V. Str.-O.-V. der Bestimmungen der Landesbauordnung vom 1. September 1907, insbesondere der §§ 2 und 109, ferner des Ortsstatutenbuches vom 15. Oktober 1908 sowie § 20 Absatz 3 der Reichsgewerbeordnung wird unter Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschrift vom 10. Dezember 1902 für die Gemeinde Feudenheim mit Zustimmung des Stadtrats für den Gemarkungsanteil Feudenheim folgende, durch Erlaß des Landeskommisars vom 1. Januar 1910 Nr. 10013 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift erlassen.

Geltungsgebiet der Vorschrift. Für das in Plan beige gezeichnete Baugelände, begrenzt von der Nordseite der Mannheimerstraße, der Westseite der Schützenstraße, der Ostseite der Wilhelmstraße und der Südseite im S 8 den wird — die genannten Straßenbegrenzungen eingeschlossen — die offene Bauweise nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen eingeführt.

Allgemeine Bestimmungen. Auf dem oben näher bezeichneten Baugelände dürfen nur Gebäude in landhausartigem Charakter mit höchstens 2 selbständigen Wohnungen errichtet werden.

Neuere Gestaltung der Gebäude. Die Gebäude müssen auf allen Außenflächen architektonisch ausgebildet und in gefälliger Weise angeführt werden. Die Anwendung von in Holz ausgeführten Armaturenstellen wie z. B. bei Balken, Erkern, Balconen, Vorhängen u. s. w. ist gestattet.

Stichtlicher Abstand der Gebäude. Der stichtliche Abstand der Gebäude von der Nachbargrenze muß mindestens 2,50 m, bei Doppelhäusern mindestens 3 m betragen.

Abweichungen von der Bauhöhe. Die Grundfläche dürfen bis zu 40 % ihres Flächeninhalts überbaut werden. Die auf Grund des § 5 dieser Vorschrift gebildeten Gärten werden bei Berechnung der ungebauten Grundflächen mitgerechnet.

Abstände von den Straßen. Die Gebäude dürfen nur 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 1 Obergesch.) erhalten; an der Mannheimerstraße ist die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig, wenn die Höhe der Gebäude nicht über 12 m beträgt.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

Die Errichtung von 3 Wohnhöhen (Erdgesch. und 2 Obergesch.) ist zulässig.

1. für die ersten 200 Doppelcentner 1 Mark 48 Pf.

2. für die folgenden 1300 Doppelcentner 1 Mark 88 Pf.

3. für die folgenden 1500 Doppelcentner 1 Mark 68 Pf.

4. für die folgenden 2000 Doppelcentner 2 Mark 28 Pf.

5. für die folgenden Doppelcentner 2 Mark 48 Pf.

Die Rückvergütung für das während eines Kalenderjahres angeführte, in der Gemeinde gebrannte Bier wird für jede einzelne Bierbrauerei nach den für die Rückvergütung der heimischen Bierbrauerei geltenden Vorschriften am Schlusse des Jahres fragefrei.

Die Steuerrückvergütung ist nach dem für jede Bierausführende Brauerei von der Steuerverwaltung ermittelten durchschnittlichen Malzverbrauch für ein Doppelcentner Bier und nach der Steuerleistung dieser Brauerei in dem nachgehenden Kalenderjahr, beginnend mit dem höchsten von ihr bezahlten Malzverbrauch zu bemessen.

Die Steuerleistung wird jedoch ein durchschnittlicher Malzverbrauch von mehr als 35 kg für ein Doppelcentner Bier nicht in Grund gelegt werden.

Die Rückvergütung für Bier, das gegen Verrechnung der heimischen Bierbrauerei in die Gemeinde eingeführt worden ist, beträgt 60 Pf. für jedes Steuerloos für eingeführtes Bier für das Doppelcentner.

Verlegung der Steuer- und Anzeigepflicht. Durch gänzliche oder teilweise Nichterfüllung der Steuer- und Anzeigepflicht oder durch betrügerische Verrechnung einer Rückvergütung, die nicht oder in geringerer Höhe anzuhand, wird — abgesehen von der Pflicht der Nachzahlung — eine Geldstrafe im Schaden und im Wiederholungsfall im Schaden Betrage der geschätzten Abgaben oder zu viel empfangenen Rückvergütung verurteilt.

Nachdem recht der Gemeindeverwaltung das Fest- und Veräußerungsrecht über die nicht angewendeten oder nicht verbrauchten Objekte bis zur Höhe der Steuer und der verwirkten Strafe zu.

Für Verleihen oder Nachlässigkeit eines Steuerpflichtigen kann Ordnungsgeld bis zu 10 Mark eintreten. Verstöße gegen diese Verbrauchssteuerordnung werden bis zu 10 A. geahndet, auch Verleihen, Weisung und Bestätigung sind strafbar.

Abfälle und inabesondere Verbrauchsteuerhinterziehung werden wie die Verheimlichung der gleichartigen Einkünfte verurteilt und bestraft. Straffreiheit über die Verheimlichung der Verbrauchssteuer, aber das Recht auf Rückvergütung und dergleichen entscheiden die Verwaltungsbehörden.

Ausführungsbestimmungen. Weitere Vollzugsbestimmungen erläßt der Gemeinderat.

Feudenheim, den 24. Oktober 1909. Der Gemeinderat: Bohrmann, Seyfried, Schaaf, Elzer, Bühler, Rüb, Daff, Franz, Benninger.

Feudenheim, den 20. Mai 1908. Der Gemeinderat: Ruf, Benninger, Bühler, Schaaf, Franz, Seyfried, Elzer.

Mannheim, den 3. Januar 1910. Bürgermeisterei: Dr. Finter.

Den Bezug der Vorbildungsschule durch fortbildungsberechtigten Schiffer betr.

Nr. 197. Nach Erlaß der Oberbehörde vom 20. September 1907 Nr. 2024 ist fortbildungsberechtigten Schiffern an denjenigen hiesigen Kasernen, an denen die Schiffer während der Wintermonate ihren Aufenthalt nehmen, zum Besuch der Vorbildungsschule anzuhelfen.

Wir bringen diesen Erlaß den verantwortlichen Behörden mit dem Anfügen zur Kenntnis, daß die Anmeldung der Schiffer zum Vorbildungsunterricht sofort nach ihrer jeweiligen Ankunft im Schulhaus K 3, 4, Zimmer 1 zu geschehen hat.

Zusicherungen werden gemäß § 2 des Gesetzes über den Vorbildungsunterricht vom 16. Februar 1874 mit Geld bis zu 50 Mark bestraft.

Mannheim, den 19. Januar 1910. Des Polizeikommissars: Dr. Siedinger.

Bekanntmachung.

Erhebung der Verbrauchssteuer im Bezirk Feudenheim betreffend.

Nr. 688 I. Bis nach erfolgter Veröffentlichung des Beschlusses über die Ausdehnung der Verbrauchssteuerordnung der Stadt Mannheim bleibt die für Feudenheim bestehende Bierverbrauchssteuerordnung, welche nachstehend abgedruckt ist, in Geltung.

Die Zahlung der Verbrauchssteuer für das eingeführte Bier erfolgt bei der Zählstelle der Stadtasse in Feudenheim.

Bierverbrauchssteuerordnung für die Gemeinde Feudenheim.

In Gärten der Gemeindefaxe wird in der Gemeinde Feudenheim eine Verbrauchssteuer für Bier und Braumalz nach den folgenden Bestimmungen erhoben:

1. Steuerbezirk. Der Verbrauchssteuerbezirk umfaßt die ganze Gemarkung Feudenheim. Die Gemarkungsgrenze bezeichnet den Steuerbezirk.

2. Steuer- und Anzeigepflicht. Steuer ist in das Bier, sobald es mittels Kasse, Eisenbahn, Post, Schiff etc. in den Steuerbezirk eingeführt wird. Steuerpflichtig ist der Einführer, ausgenommen Reichspost und Eisenbahnen dessen Auftraggeber und der Empfänger des Bieres. Einführer und Empfänger sind verpflichtet, der Ortspolizeibehörde (Rathhaus) den Eingang des Bieres unter Vorlage eines Begleitcheines anzuzeigen, aus dem ersichtlich sein muß: Abender, Einführer, Empfänger, Menge des Objekts, Tag der Abendung oder Einfuhrung.

3. Die Gemeindefaxen und das Vollzupersonal sind berechtigt, die Richtigkeit der Angaben des Begleitcheines namentlich bezüglich der Menge des Bieres zu prüfen, wobei ihnen die Steuerpflichtigen die erforderliche Hilfe zu leisten haben.

4. Steuerbar ist ferner das innerhalb der Gemarkungsgrenze zur Bierbereitung verwendete Braumalz, sowie das zu gleichem Zweck eingeführte Malz.

5. Für erhaltene Anzeile und Entrichtung der Steuer, welche bei der Einfuhr zu erfolgen hat, wird den Steuerpflichtigen Quittung erteilt, welche auf Verlangen der Behörde jederzeit vorzulegen ist.

6. Die Steuerpflichtigkeit für das innerhalb der Gemarkung verwendete Braumalz wird nach dem Register der heimischen Ortspolizeibehörde festgestellt. Den auswärtigen Brauereien wird auf besondere Ansuchen durch den Gemeinderat gestattet, die Verbrauchssteuer auf Bier auf Grund von Vorkaufszugängen monatlich zu entrichten, die in diesen Fällen von den Brauereien bis zum 5. des folgenden Monats unter Vorlegung eines Vorkaufszugangs an den Verbrauchssteuerleiter abzuführen ist.

7. Die Durchfuhr von Bier und Braumalz durch den Gemeindefaxen unterliegt der Steuer nicht, wenn Ein- und Ausfuhr am gleichen Tage stattfindet und von der Sendung nichts im Bezirk zurückbleibt. Zur Durchfuhr ist ein Begleitcheine nicht erforderlich.

8. Die Verbrauchssteuer beträgt: 1. für eingeführtes Bier pro Doppelcentner 60 Pf.

2. für 100 Kilo getrockneten oder ungetrockneten Malzes, die bei einem Brauerertrag in einem Kalenderjahr steuerbar werden:

1. für die ersten 200 Doppelcentner 1 Mark 48 Pf.

2. für die folgenden 1300 Doppelcentner 1 Mark 88 Pf.

3. für die folgenden 1500 Doppelcentner 1 Mark 68 Pf.

4. für die folgenden 2000 Doppelcentner 2 Mark 28 Pf.

5. für die folgenden Doppelcentner 2 Mark 48 Pf.

Die Rückvergütung für das während eines Kalenderjahres angeführte, in der Gemeinde gebrannte Bier wird für jede einzelne Bierbrauerei nach den für die Rückvergütung der heimischen Bierbrauerei geltenden Vorschriften am Schlusse des Jahres fragefrei.

Die Steuerleistung wird jedoch ein durchschnittlicher Malzverbrauch von mehr als 35 kg für ein Doppelcentner Bier nicht in Grund gelegt werden.

Die Rückvergütung für Bier, das gegen Verrechnung der heimischen Bierbrauerei in die Gemeinde eingeführt worden ist, beträgt 60 Pf. für jedes Steuerloos für eingeführtes Bier für das Doppelcentner.

Verlegung der Steuer- und Anzeigepflicht. Durch gänzliche oder teilweise Nichterfüllung der Steuer- und Anzeigepflicht oder durch betrügerische Verrechnung einer Rückvergütung, die nicht oder in geringerer Höhe anzuhand, wird — abgesehen von der Pflicht der Nachzahlung — eine Geldstrafe im Schaden und im Wiederholungsfall im Schaden Betrage der geschätzten Abgaben oder zu viel empfangenen Rückvergütung verurteilt.

Bergabung von Banarbeiten.

Für den Neubau des Christuskirche nebst Pfarrhäuschen in Mannheim sollen die nachstehenden Arbeiten in öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

a. Banarbeiten Voos 1 Kirche: Voos 2 u. 3 je ein Pfarrhaus; Voos 4 Konfirmandenhaus mit Kirchendienstwohnung.

b. Korrekturen der Kirche, c. Elektrische Beleuchtungs- und Kraftanlage für die Kirche.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen an unserem Bureau zur Einsicht auf, welche auch Angebotsformulare gegen Entrichtung der Umdruckkosten erhältlich sind. Die Angebote sind bis zum Donnerstag, 20. Januar 1910, 11 Uhr vormittags vorzulegen und mit entsprechender Kuffchrift versehen, einzureichen.

Bauhilfsamt 4 Wochen, Mannheim, 8. Jan. 1910, Talstraße 18, 11. Evangel. Kirch. Bauverein: E. Döring.

Ziegenhof-Reinigung.

Freitag, 14. Januar 1910, vormittags 9 Uhr verleiern wir in der Verwaltungskammer 4 abgängige Ziegenböcke, 3375.

Mannheim, 8. Jan. 1910. Stadt. Gendarmerie: Krebs.

Gummiwaren aller Art 0408.

Irrigatoren Wochenbett-Bedarfsartikel kaufen sie vorteilhaft in der Markt-Drogerie F 2,9 Doppelmeyr, F 2,9

Telephon Nr. 4668.

Schöner Teint

ein jartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, welche unermessliche Reize in der Hand aller Damen Welt das einzigste ist, das alle erzieht.

Städt. Drogerie, Marktstraße 60, Mannheim, 8. Jan. 1910.

Unterricht. Existenz!

Knaben und Mädchen können sich in ihrem freien Stunden bei Tag oder abends durch den Besuch unserer Kurse gründlich und billig, für den Berufsstand, die Kaufmannschaft etc. vorbereiten und sich eine auskömmliche, gesicherte Existenz schaffen. Hunderte der von uns aus allen Berufsständen herangebildeten Damen und Herren bezeugen sich heute in gut besetzten Stellen, worüber zahlreiche Anerkennungen vorliegen. Bestes, Leichtes und einziges Privat-Handelslehrinstitut am Platze mit nur staatl. gepr. und kaufm. gebildeten Lehrkräften!!! Volksschulbildung, gratis!

Privat-Handelslehre Institut Bücher 0 6, 1 Mannheim 0 6, 1 vis-à-vis der Ingenieurschule. Alle Absolventen sind gut platziert!

8741

Stenographie. Wollen Sie eine sichere Existenz? Ich rate Ihnen zu lernen Sie gründlich. Contor Imperial Mannheim. Schorschreiben, Aufnahm. möglich, Buchführung etc.

Pack- u. Einschlag-Papiere in Rollen und Formaten. Muster zu Diensten. Louis Marsteller 0 2, 10 Kunststrasse. Telefon 1010. 6510

Dauerhafteste, wasser und bunte abwaschbare Zephyr-Wäsche (Vorhemden, Kragen und Manschetten). Leicht zu reinigen. Von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. D 1, 13 Georg Hoffmann D 1, 13